

# Die Deutsche Blume

Durch ihren Mund von deutschem Land und Volke tut sie kund

Nr. 10

Sonderbeilage der N.S. Presse Württemberg

1934

## Himmelfahrt und Pfingsten / Von Hans Rehböck

Der Maienblut zieht Busch und Baum,  
Die Welt ist schön, Man denkt es kaum,  
Doch auch im Mai noch wolken Play  
Der Pantrag, Servaz, Bonifaz.

Die Welt puzt sich zum Tanz heraus,  
Ein jeder Baum zum Blumenstrauch,  
Woran die Menschen sich erfreuen,  
Am liebsten sagt man sich's zu wein.

Himmelfahrts- und Pfingstfest sind ein wunderbares Festpaar, das von Blumenduft und Lebensgrün umspielt, einzigartig im Jahrtausend drinsteht wie zwei hohe Sonnen am wonnigen, blauen Frühlingshimmel.

Das Himmelfahrtsfest ist der in göttlichem Schwung voranschreitende, schon ganz von einem unendlichen Blumenregen überschüttete Herold des Pfingstfestes, der die Menschen aufruft, die Enge der Häuser und Städte vor Tagesbeginn zu verlassen, in frischer Maienluft zu atmen, sich in der ungläublichen Sonnenluft zu baden, der grünen, sprossenden Mutter Erde an die Brust zu werfen und wieder einmal zu erleben, daß diese Erde, von der sie gekommen sind, eine herrliche und über die Mägen schöne Sache ist.

Unzählige Wandererzügen ziehen durch Wald und Feld und leiten, trunken von der Schönheit und Weite der Welt, auf Berggipfeln und Felsen bezugslose Wanderer. Auch der Bauer umschreitet in gemessenem Sonntagsgang das Feld, und geistliche Flurumgänge finden an diesem Tag und an anderen statt und erreichen später in der durch die Straßen der Stadt sich bewegenden Fronleichnamprozession ein hochfeierliches Seitenstück und eine letzte Vollendung und Erhöhung.

In evangelischen Gemeinden hat man keine Flurumgänge, dagegen am 1. Mai und später besondere Willkürdienste gegen Hagelschlag, die an manchen Orten den Namen Hagelkriegen tragen.

Bei den Himmelfahrtswanderungen fanden ehemals auch heute haben sie meist einen anderen Stil) festliche Schmausereien statt, während man sich in Königsberg gar nicht aus der Stadt bemüht und bei einem Himmelfahrtssankt im Rneippol das „Schmedebier“ genos.

Auf diesen Himmelfahrtsgängen steht sich der Wanderer nicht nur gelegentlich ein Blümlein an oder seiner Wandergewohnheit an die Brust, sondern man sucht besonders Heil- und Schutzkräuter, etwa die Pimpernelle (Wibernelle), die schon im Mittelalter als Heilmittel gegen Pest galt, oder etwa das feine Himmelfahrtsklümlein, im Schwäbischen Mautschirle oder Kapenpöle genannt, das zu schönen Kränzlein gewunden und in den Stuben zum Schutz gegen Hagelschlag aufgehängt wird.

Das Himmelfahrtsfest indessen ist nur ein Vorgeschmack der Frühlingsfreude. Das tiefe Atemholen der Luft bringt erst das Pfingstfest.

Pfingsten! Pfingsten! So ein Fest! Wie am kühlen Schöpfungstag ist es, da die Vögel schwarmweise aus Gottes Hand heraus in die Welt hineinfliegen und alles mit Jubel und Fröhlichkeit künden. Die Finken in den Gärten schlagen wie noch Noten. Die Staren an den Häusern bringen ihrer fernbegierigen Brut beglückt das ABC bei. Die Spatzen lärmten vor lauter Maienwonne, und der Herr Spatz sagt seiner Frau Spähin die lustigsten Dinge.

Der blaue Sommerhimmel und die strahlende Sonne begeben ihren Hochzeitsstag. Die Spinnen haben an allen Ecken und Gräsern aufgehängt, und der Morgenau kummt in tausend Perlen in dem Silberglanz dieses Festklümchens. Die Vechnelken in den Wiesen stecken ihre glurroten Lichter an. Wie zu einem jarten Brautschleier stehen die hundert und aber hundert weißen Blütenböden der mannigfaltigen Schirmblumen zusammen, und die Schmalzfächerlein leuchten wie pure Gold, das eben vom Himmel gefallen ist. Es heh; wahrhaft aus, als mühte alle Welt ihr Glück finden an diesem Tage...

Wenn nun die Menschen im Laufe der Zeiten mannigfache Formen fanden im schönen Maienmond, das Glück zu schöpfen, Gesundheit, Wachstumskraft, Liebeskraft zu erlangen, gewissermaßen der Frühlingsgeister, die sie mitbringen und den Menschen schenken, habhaft zu werden, sie ins Dorf, ins Haus hereinzulocken, — die allermeisten dieser Maibräuche sind mit Pfingsten verbunden.

Grünes Laub an saftquellenden lebendigen Zweigen dankten die Menschen immer als Bringer und Vermittler der Gesundheits-

und Wachstumskräfte, gewissermaßen Bundesgenossen jener segenspendenden Frühlingsgeister. Also Blumen herein in die Häuser, blühende und grünelaubte Zweige.

Der kypige und blühende Wachstumsgeist fand in Vorken in Westfalen eine eigenartige Verkörperung durch

### die Pfingstkrone

von der uns Sartori in seiner Westfälischen Volkskunde also berichtet:  
„Jede Straße oder Nachbarschaft macht sich ein Gestell in Form eines Reifrocks oder

Wer konnte nur als Bringer dieser Frühlingsreihen und Wachstumsgeister geeigneter sein als die Kinder, die sie unter Sang und Klang ins Dorf hereintragen und, weil sie doch das Beste brachten, was es geben konnte, so durfte man sie wohl auch mit Gaben bedenken, die ihrer Gesundheit und ihrem Leben wohl bestimmlich waren, mit Eiern, Speck, Geld. Vielfach ist der Sinn für das, was sie brachten, verloren gegangen, und das Gabenheischen (die Betteln, wie der Rächterne wohl sagen möchte) ist geblieben.

Es blieb nun nicht dabei, daß die Kinder einfach Maien und Blumen brachten (in der

Eine bekannte und in Süddeutschland weit verbreitete Pfingstvermummung ist

### der Pfingstbus

Ein Knabe, umhüllt von grünem Buchenlaub, gleichsam ein Bild des wandernden Frühlings, zieht, begleitet von anderen Kindern, ins Dorf ein. Er geht den Kindern nach und gibt sie mit einer Rute (Lebensrute zur Uebertragung von Gesundheit und Wachstumskraft). An anderen Orten kann er auch in Stroh gehüllt sein, im Schwarzwald in blühenden Besenginster. Sein Sprüchlein lautet:

Pfingstenbus bin ich genannt,  
Eier und Schmalz ist mir bekannt,  
Lauter gute Sachen,  
Daß man kann nen Eieruchen machen.

Bei Fürstentum und in der Niederlausitz taucht an diesem himmelheiteren Pfingstfest eine andere Pfingstvermummung auf.

### das Runder- oder Runderneft

(dessen Name vielleicht vom schließlichen Runder abgeleitet ist, das einen alleinstehenden krausen Riesenbusch bezeichnet.) Auch hier zieht ein Bursche ganz in grüne Birkenzweige gehüllt daher und trägt eine Blumenkrone auf dem Kopf. In den Händen hält er Gloden und begleitet wird er von Leuten, die nach tüchtigen Heischknäulen Gaben einsammeln und dazu ihr Heischlied singen, das also beginnt:

Wir kommen bei ihnen ohne allen Spott,  
Eine gute Pfingsten gebe ihnen Gott,  
Eine gute Pfingsten, eine fröhliche Zeit,  
Die ihnen Gott Vater hat bereit! usw.

Zum Schluß wird in bekannter Weise auch um eine Gabe gebeten:

Wir müssen noch 30 Meilen weiter gehen  
Eier, sechs Dreier, Kosterunde (Bier),  
Milch, Mehl und Speck.

Damit gehen wir weg.

Einen ähnlichen Aufzug finden wir im Umherfahren des Lohmann im Schwäbischen, der aus einem mit Buchenlaub umwickelten Lattengerüst hergestellt war und als Kopfschmuck einen Feldblumenstrauch trug. Der Führer des Lohmann und der sie begleitende Hanswurst redeten großartig daher, wo sie herkommen, was sie für große Taten getan haben:

Hau rum, hau rum!  
In zweimal vierundzwanzig Stunden  
Gabe ich 36 tausend Mann zu Platz  
gehauen,  
Da entstand ein großer Darm,  
Im Blut bin ich gestanden bis unter die  
Kern!

Am Schluß fehlt das Gabenheischen nicht. Damit ist die natürliche Verbindung geschlagen zu einem heute noch lebendigen und in manniglicher Form geübten Pfingstbrauch der westlichen Pfalz, des sogenannten Westrich, wo man sich auf dieses Pfingstspiel freut, fast noch mehr als auf Weihnachten und Ostern. Es ist

### der Pfälzer Pfingstaund

Auch hier wird ein Knabe, eingehüllt in blühende Besenginster und andere Blumen, im Zug von Haus zu Haus geführt. Eier, Speck oder Geld heischend, und auch hier werden dann zum Schluß, wie in den geschilderten ähnlichen Fällen, Plannentuchen gebeten, dieses bäuerliche Labial und Festessen, und auch hier ist der Quack manchmal nur ein mit Ginster und anderen Blumen umwickeltes Gestell, das zwischen zwei Reitern geschleppt wird. In manchen Orten schließen sich dem Quack im Festzug noch weitere Reiter, die sogenannten Quadreiter, an, die zum Schluß ein Pfingstwettrreiten veranstalten (von Pfingstspielen soll noch besonders die Rede sein).

In Weisweil am Kaiserstuhl finden wir den fröhlichen Pfingstbrauch.

### das Pfingsthoppen

In einem mit grünen Binsen umwickelten Gestell, das oben einen Blumenputz trägt und den Namen Räs hat, schreitet ein Knabe daher, begleitet von Kameraden in weißen Hemden mit einem geringelten Stab in der schilbernen ähnlichen Fäden, Pfannuchen Schwerten dieses Stabes die Gaben heischend.



Der Pfingstbus in Schwaben Richard Käß

einer halbkugelförmigen Krone mit Glittergold, Kränzen, gefärbten Eierchalen und bunten Papierstreifen. In der Mitte hängt „de Duwe“, eine aus Lohf oder Holz geschnitten Laube mit zwei roten Maifischen im Schnabel, der Pfingstvogel. Am ersten Mai werden die Tremsen (Kronen) an quer über die Straße gespannten Seilen aufgehängt. Am Nachmittag trinken die Kinder jeder Nachbarschaft unter ihrer Tremsen Rasse; dann gehen die Mädchen auf die benachbarten Wiesen, um Blumen zu holen, mit denen die Straße bestreut wird, während die Knaben in den nahen Waldungen Maibäume suchen. Des Abends werden sie auf der Straße aufgestellt, mit Fadeln behängt und fehrlich umtanz. Die Tremsen blieben den ganzen Monat hängen, und das Spiel um den Maibaum findet diese Zeit hindurch wöchentlich zwei- oder dreimal statt, bis alle Nachbarschaften sich gegenseitig eingeladen haben.

Nähe von Soest die blauen Kornblumen), sondern es entstanden Spiele, Aufzüge.

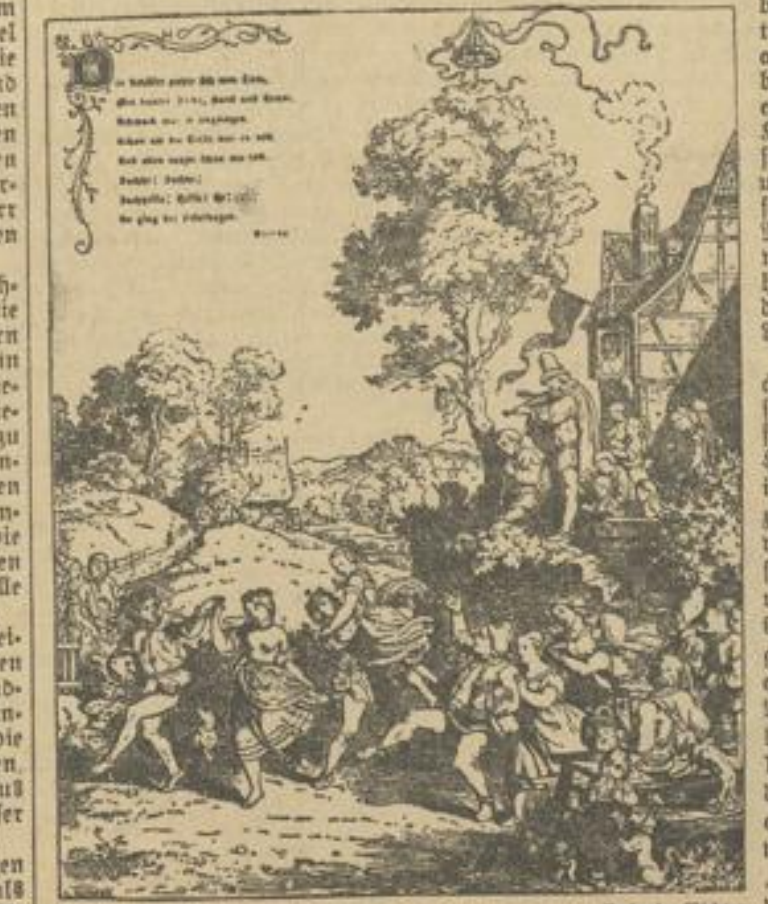
### Pfingstaufzüge, Pfingstvermummungen

bei denen die Kinder selbst einen besonderen Träger des Frühlingsgeistes auf sich herausuchten. So wählten sie in Dorf im Westfälischen am 1. Mai eine Maibrant, mit der sie an diesem Tag und dann an Pfingsten einen Umzug machten, wobei sie ihr Maibrantlied sangen, dessen Schluß, wie alle diese Lieder, ein Heischen um Gaben enthielt:

Ein Ai dat dat us nich,  
Zwei Tier de schat us nich,  
Hjundvintich op einen Tisch,  
(25 auf einen Tisch)  
Dann weit de Brut, wat Sorgen is!

Von ähnlichen Umzügen der Pfingstbraut wird an vielen Orten berichtet. Im Westfälischen wurde ein Knabe ganz mit grünem Reiser und Ginster bekleidet, an anderen Orten tritt sogar ein Brautpaar auf, das den Frühlingsgeist bringen soll. Das hierzu erkorene Mädchen und der Knabe mußten sich verstecken. Sie wurden gesucht, unter Sträuben und Weinen festlich geschmückt und mit Musik durchs Dorf geführt, wobei also das Sichbemühen, das Suchen und Finden des Frühlingsgeistes seinen Ausdruck fand.

Ein Pfingstbräutchen, das mit Blumen geschmückt ist und einen Kranz frischen Birkenlaubes im Saar trägt, treffen wir auch im Thüringer Wald. Es zieht mit anderen Mädchen von Haus zu Haus und alle singen das Lob der Liebe und erhalten dafür ihre Spenden. Der Frühlingsgeist zieht auch in Tiergestalt ein. In gewissen Gegenden Westfalens tragen die Knaben eine tote Gule bei diesen Umzügen mit herum, an anderen Orten eine Kage, einen Iltis, einen Fuchs, woher die Redensart kommt: „Se lachet os an Pfingstvog!“



Richard Käß

So finden wir eine ganze Reihe ähnlicher Vermummungen mit den verschiedensten Namen, wozu noch andere genannt werden könnten, in Thüringen z. B. das *Sau- m ä n c h e n*. Die Mannigfaltigkeit und Bunttheit, von der wir wenigstens einen Begriff geben wollten, entspricht dem unendlichen Reichtum der Zeit. Immer und überall ist es so, daß in diesen Vermummungen der Träger von gesundem Leben und Wachstumskraft, der gute und segenspendende Frühlingsgeist, dargestellt wird und den Menschen gebracht werden soll in den Tagen des Blühens und Quellens, wo alle Welt gläubig atmet, in der herrlichen Maienzeit, die ihren Gipfel- und Höhepunkt findet im Pfingstfest.



Der Wasservogel wird ins Wasser getaucht (1. Spalte 1 unten)  
(Aus Brunner, von deutscher Sitte und Art)

## Mailehen - Maibraut - Pfingstbraut

Die Sitten und Bräuche des schönen Monats Mai, der ein einziges Hochzeitsfest zwischen Himmel und Erde ist, haben im Rheinischen eine besondere Form gefunden.

### Mailehen in der Eifel

Run folgt die Versteigerung der „Mailehen“. Ein Ausrufert bietet die jungen Mädchen des Ortes aus nach allen Regeln der Kunst, dabei ihre Vorzüge mit beredten und humorvollen, oft auch volkstümlichen und drastischen Worten in das rechte Licht setzend. „Maria So und So — e staats on dächig Mäddche, met Keugelse wie Kiefche und Höddche wie Gromech (Grummet), kann Waffele bade on Boge stede, fährt de Deutlahr wie en Aht...“ Und schließlich, dann aber immer lebhafter und schneller folgen die Gebote eins dem anderen, wobei es manchmal einen heißen Strauß zwischen zwei hartnäckigen Nebenbuhlern sieht. „Zehn Mark!... fünfzehn Mark!... zwanzig Mark!...“ „Keiner besser wie zwanzig Mark! — einmal, zweimal!...“ „Dreißig Mark, zum ersten, zweiten — drittenmal!“ Der Zuschlag erfolgt, und der, der das letzte Gebot machte, ist der glückliche Besitzer eines Mailehens.

So nimmt die Versteigerung, bei der es natürlich an spannenden, humoristischen und manchmal auch tragikomischen Zwischenfällen nicht fehlt, ihren Fortgang, bis alle Mailehen an den Mann gebracht sind. Dann

Reuland sind, woraus es sich auch erklärt, daß die Mailehensversteigerungen vereinzelt weggeraten haben. — Aber die resoluten Sandhosen mit ihren einlaichen, nicht allzu zart befalteten Gewütern wissen von einer solchen Empfindung nichts, im Gegenteil, sie fühlen sich zurückgesetzt, wenn sie kein Mailehen geworden sind. Sie lassen die Sitte mit richtigem Gefühl als das auf, was sie in Wirklichkeit ist; als ein fröhliches, von den Vorfahren überliefertes Spiel, das manchmal zwar einen tieferen Sinn hat, das aber doch in kurzem aus ist — wenn die Bohnen verblüht!

### Brautpadschmücken in Ostfriesland

Am Tage vor Himmelfahrt ziehen die Kinder in Vorbestimmung mit Körben und Taschen ins Feld, Frühlingsblumen für den Brautpads zu sammeln: das blauweiße wilde Stiefmütterchen, die gelbe Butterblume, Schafgarbe und Schwertlilie. Raum graut dann der Morgen, so huschen sie aus den Häusern, vor der Haustür wird sauber gesegt, und dann ein buntes Blumenbeet angelegt. Ein dicker Wulst von Schafgarbe bildet den grünen Rand; im Beet die 3 Symbole Herz, Kreuz und Anker; weißer Sand dient als Untergrund. Man ist ungeheuer eifrig bei der Arbeit, die Bäden glänzen. In edlem Wettstreit bemühen sich die Dorfkin- der, kleine Kunstwerke zu schaffen. Feierlich

## Allerhand Pfingstspiele

Weit verbreitet ist noch das Wort „Pfingst- k ä m m e l“. Was ist es mit diesem Pfingst- k ä m m e l? Es ist die spöttische Bezeichnung für denjenigen, der an Pfingsten zuletzt aus den Federn schläft. Letzen Endes streckt also irgendein Wettlaufgedanke dahinter. In der Tat, Pfingsten ist seit alten Zeiten das eigentliche Fest der Spiele und Wettkämpfe im Freien, denn von alters her drängte es die Jugend nach langer Winterszeit, an diesem Frühlingsfest die Glieder zu regen. Fast alles, was sich heute noch an Pfingstspielen erhalten hat, sind solche Spiele, ursprünglich meist verbunden mit dem ersten Austrieb auf die Frühlingsweide, wobei an sich schon jeder der erste sein wollte und woran sich dann noch besondere Wetttritte angeschlossen. Vielen Ursprung zeigt uns ein altes Sammellied aus der Augsburger Gegend:

„Und wenn die Bauern uns wöllet das Pfingstreiten verbieten, nachher wöllet mir ihnen keine Ross' mehr hüten, (Also ursprünglich ein Brauch der Pferdehüter!)  
Kein Ross nie hüten, kein Füllen mehr treiben;  
kein Korn mehr schneiden;  
nachher wöllet mir alle gen Friedberg reiten. (Städtchen mit Schloß bei Augsburg.)  
Gen Friedberg reiten ins obere Schloß, da kommen die Bauern und holen die Ross'.  
Und wann die Bauern die Ross' wollen haben,  
nachher müssen sie einen Sack voll Taler mittragen usw.“

Gesammelt für das Fest wurden Eier, Schmalz, Geld usw., und schon lange vor

Reiterzug der Bauernsöhne, hierauf die Wagen mit den Mädchen im höchsten Staat, sogar in Seidenkleidern. Sie führen den Siegestkranz mit sich. Das Reiten selbst hat etwas Wildes, Ursprüngliches an sich. Mit lautem Gejohr werden die Rosse gejagt, und in wenigen Minuten ist das Ziel erreicht, und der Sieger holt sich seinen Fichtenkranz vom Mädchenwagen. (Brunner, Ostdeutsche Volkskunde.)

Im Kreise Rinden und im Harz wurde das Kranzreiten gefeiert; dabei suchten die Burschen im raschen Ritt einen auf freiem Platz aufgesteckten Blumenkranz abzustreifen. Das *Tonnenspiel*, bei dem die Reiter nach einer an einem Strick aufgehängten Tonne schlagen und der Sieger sie herabwirft, ist noch in Pommern üblich. Ein uraltes, schon in der Magdeburger Schöppenschronik von 1281 erwähntes Pfingstvergnügen ist das noch jetzt im Dithmarschen geübte *Rolandreiten*, bei dem das Ziel Roland ist, eine auf einer Säule sich drehende lebensgroße Figur, die in dem einen ausgestreckten Arm ein scheibensförmiges Brett, in dem anderen einen Beutel von Nische hält. Die Vorbereitenden bringen durch einen Stoß gegen das Brett den Roland in eine kreisende Bewegung, wobei die Langsamen und Ungeschickten dann von dem herumfahrenden Nischenbeutel deutlich gezeichnet werden. Ähnlich ist das *Gahnenreiten*, bei dem ein hölzerner Hahn, der auf einem Pfahl mit einem Schraubengewinde befestigt ist, heruntergeschlagen werden muß. Auf eine mittelalterliche höfliche Sitte geht das *Ringreiter- spiel* zurück, das manches Dorf in Schleswig noch kennt. So müssen bei dem zu Sonderburg auf Alsen gefeierten Fest die Reiter Mann für Mann die Rembahn durchstraben und nach drei verschiedenen Größen, an einem Seil befestigten Ringen stehen. Wer den größten Ring herabholt, ist „König“, der Gewinner des zweiten „Kronprinz“, der des dritten „Kammerherr“.

Besonderer Art ist der *Pfingstritt* zu Röhling im Bayerischen Walde. Es ist ein Brautspiel, das morgens mit einer christlichen Wittprozeßion zu Pferde beginnt, im zweiten Teil aber eine Hochzeit mit Brautwahl, Burschenzug, Kuss, Ehrenkranz nachahmt.

Wenn auch das Wasservogelspiel und auch die meisten Reiterspiele abgekommen sind, das Pfingstfest ist geblieben und steht jedes Jahr mit seinem flechtigen Trabanten, dem Pfingstmontag, verlodend im Kalender. Und jedes Jahr wird das große Festfest der Natur mit allen seinen grünenden und blühenden Herrlichkeiten aufgeschlagen, und vom ersten beglückenden Frühlingsfeuer angeregt marschieren, wie im Wettlauf um das Lebensglück, heute Laufende und aber Laufende im ewigen Rhythmus der alten Pfingstspiele und besohlen vom ewigen Frühlingsruf durch den wunderbaren Pfingsttraum der Natur.

### Des Maien Ton

Es lacht der Mai uns jedes Jahr;  
Vocht noch die Alten im weißen Haar.  
Sie gehen durch den Garten still  
Und träumen, wie alles blihen will.  
Otto Lind.

Ruduh!  
Ruduh!

Jetzt Ahne mach den Dien zu!  
Jetzt Madel, wahr das Herze wohl,  
doh mit ein böser Sub es hol.  
Fritz Bus.



Pfingstlied der Oaloren in Halle an der Saale



Das Brautpadschmücken in Ostfriesland  
Ludwig Mittel

geht es, einzeln oder truppweise, hinaus in den nächtlichen Frühlingswald, der seine frischgrünen „Raien“ (Buchenweige) hergeben muß, um die Häuser der Mailehen zu schmücken. Jeder Bursche befestigt am Siedel, am Schornstein oder sonst einer hochgelegenen Stelle des Hauses, in dem das von ihm angestiegerte Mädchen wohnt, eines dieser grünen Reiser, er „steckt seinem Mädchen einen Strauß“.

In den nun kommenden Tagen dreht sich das Gespräch der Jugend natürlich zumeist um die Mailehen. Da gibt es leuchtende und versonnene Augen, erfüllte und getäuschte Hoffnungen, und da und dort wohl auch eine heimliche Träne. — Jeder Bursche hat die Pflicht, sein Mailehen zweimal in der Woche an einem vorher bestimmten Abend in ihrem Hause zu besuchen und, natürlich im Beisein der Eltern, eine Stunde lang zu unterhalten. Und am Sonntagnachmittag geht es mit fröhlichem Herzen und frischem Sang hinaus in den jungen Frühling, der sein bestes Kleid angezogen hat, um die Glücklichen würdig zu empfangen.

Wenn aber die Bohnen verblüht sind (meist Anfang Juni), hört die Freude auf; denn damit hat die Zeit der Mailehen ihr Ende erreicht. Die grünen Raien an den Häusergiebeln sind längst verweltet, und alles ist wieder wie vorher. Das Spiel ist aus, — es sei denn, daß im jungen Frühling zwei glückliche Kenner sich gefunden haben, deren Herzen für einander schlagen und die gewillt sind, den Bund fürs Leben zu schließen. Und dieser Fall soll gar nicht so selten sein!

Diese Mailehensversteigerung hat auch schon ihre Kritik gefunden. Das Gute hat die Mailehenschaft sicher, daß die jungen Leute gezwungen waren, wöchentlich ein paar Stunden in der Gesellschaft ihrer Auserwählten zuzubringen und mit ihr zu pflanzen, wozu sie sonst möglicherweise nicht den Mut fanden. Auf diese Weise gestaltete sich die Anbahnung eines Verhältnisses ganz natürlich, und auch der Schweigsame hat Gelegenheit, seine Werbung wagnislos an den Mann — oder an die Frau — zu bringen.

Trotz alledem möchte man es, von der gemütvollen und ästhetischen Seite betrachtet, verwerflich finden und als eine Art Freiheitsberaubung ansehen, daß die jungen Mädchen gleich einer beliebigen Ware versteigert werden. Diese Auffassung muß sich besonders dem Fremden aufdrängen, dem die Seele des Volkes und seine Gebräuche

ziehen die Kirchgänger durch die geschmückten Straßen. Wind, Sonne und Verkehr haben bis zum Abend die Anlage zerstört, aber Schöpferfreude klingt in der Kinderseele nach und unbewusster Naturmythus. Denn es handelt sich um uralte germanische Frühlingsfeiern in christlichem Gewand, und die Braut ist die Raienkönigin, in Holland Pfingstbloeem, in England „the May Queen“ genannt.

Diese schöne Volkssitte war in und nach dem Kriege fast ganz eingeschlagen. Heute bemühen sich besonders die Primatereine, sie durch Preise für die schönste Ausschmückung usw. von neuem zu wecken. V. Mittel.



Pfingstlied in Bannern. Kinder ziehen Linsen mit brennenden Kerzen von Haus zu Haus

### Mai

Es wandelt jedes Jahr einmal  
Ein holder Knabe durch die Erde  
Und ruft über Berg und Tal:  
Es werde!

Nichtgrün ist sein Gewand,  
Gold glänzen seine Locken,  
Kommt lächelnd er durchs Land  
— Erdnen Maienglocken.  
Maria Luy-Weitmann.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,  
Man weiß nicht, was noch werden mag,  
Das Blühen will nicht enden.

Es blüht das fernste, tiefste Tal;  
Run, armes Herz, vergiß der Qual!  
Run muß sich alles, alles wenden.  
Ludwig Hlland.

Herausgegeben im Auftrag der K.S.-Presse Württemberg von Hans Keyling (Ulm a. D.).

